



Sichtwechsel

Fastenzeit oder österliche Bußzeit?

Unter beiden Begriffen sind diese besonderen vierzig Tage bekannt.



Was tut uns gut und gibt uns Kraft? Manchmal kann das ein Gespräch sein, hier Sr. Katharina (li) mit Sr. Helga

Während das Fasten eher den Verzicht in den Blick rückt, lädt der Begriff österliche Bußzeit zur Buße ein. Dabei ist keineswegs nur an das letzte „Knöllchen“ zu denken, das Bußgeld eben. Unser Gründer P. Lataste sagt: Buße ist ein mehr an Liebe. Eine Zeit der Sinnesänderung, in der ich mich wieder neu auf meinen Lebenssinn ausrichte. Also statt „ich gebe eine schlechte Angewohnheit auf“ schaue ich darauf, was ich mehr möchte, was mir und meiner Umgebung gut tut, was Kraft schenkt und die Liebe wieder mehr anfacht. Ich möchte mal wieder ein längeres Gespräch mit

einer Mitschwester führen und mit einem der Kinder ein Gesellschaftsspiel machen. Dass dafür dann der Fernseher besser ausbleibt, ist ein selbstredender Nebeneffekt. Die Spur meines Lebenssinns wieder bewusst aufzunehmen, ist das Österliche, das Lebenschenkende an dieser besonderen Bußzeit.

Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit des Nachdenkens und ein frohes, lebendiges Osterfest!

Sr. Katharina,
Generalpriorin der Dominikanerinnen
von Bethanien

Mit ihr wuchs das Erbarmen

Frankreich, 8. Mai 1866: Schwester Henri-Dominique trifft sich zum ersten Mal mit Pater Jean Joseph Lataste. Sie hatte von dem jungen Dominikaner und seinem Haus von Bethanien gehört und war fasziniert von dieser neuen Idee. Eigentlich gehörte sie seit 23 Jahren zu den Schwestern von Maria Opferung und hatte dort auch verschiedene Leitungsfunktionen inne. Doch nun hat sie ihre jährlichen Gelübde nicht erneuert und ist Dominikanerin geworden. Obwohl sie schon fast 44 Jahre alt ist, lässt sie alles zurück und will in Bethanien neu anfangen. Als sie den Gründer der neuen Gemeinschaft jetzt kennenlernt, versichert sie ihm, wie sehr der Dienst an Straftlassenen ihrer apostolischen Sehnsucht entspricht und dass

sie alles für diese armen Frauen tun wolle.

Am Anfang stand ein Missverständnis

P. Lataste wird klar, dass sie sein Werk missversteht. Er plant kein Heim zur Betreuung haftentlassener Frauen, sondern ein Kloster, in dem diese vollgültige Ordensschwestern werden können – gemeinsam mit Frauen, die einen tadellosen Lebenswandel geführt haben. Nach einer ausreichenden Einführungszeit soll es keinen Unterschied zwischen beiden mehr geben. Sr. Henri-Dominique ist entsetzt, doch er erläutert seine Idee so leidenschaftlich, dass sie nach einigem Zögern bereit ist,



Mutter Henri-Dominique Berthier (17.7.1822–27.2.1907), Mitgründerin der Dominikanerinnen von Bethanien

>>> Fortsetzung auf S. 3

Was willst du wirklich?

Seit zwei Jahren haben wir Schwestern von Bethanien gemeinsam unsere Konstitutionen, unser „Grundgesetz“, überarbeitet. Jetzt sind sie fertig, und während wir darauf warten, dass Rom sie bestätigt, machen wir mit den Ausführungsbestimmungen weiter, den „Ordinationen“.

Ja, wir „sehen uns insbesondere zu Menschen gesandt, die sich durch eigene Schuld oder gesellschaftliches Unrecht in Not befinden, oder in Gefahr sind, in eine Unheilssituation zu geraten. Mit ihnen teilen wir – soweit das möglich ist – unser Leben und suchen gemeinsam Perspektiven, die von Gott her Zukunft und Leben erschließen.“ So die Formulierung in den Konstitutionen. Und was heißt das ganz konkret in unserem Alltag? Wer darf wie weit (oder wie nah) und wie lange mit rein in unsere Lebensgemeinschaften? Was wollen wir wirklich? Und was schaffen wir realistisch?



Es gäbe so viel zu tun – aber was ist sinnvoll und möglich?

Ganz viele Fragen, viel Stoff, ehrlich miteinander ins Gespräch zu kommen und nach dem zu suchen, was uns als Dominikanerinnen von Bethanien zusammenführt und herausfordert.

Wie schon in den vergangenen Jahren treffen wir uns in einer Runde von etwa 30 Schwestern. Das Dezembertreffen fand in Maastricht statt; im März wird es weitergehen.

Stabübergabe in der Kinderdorfleitung



Der alte Kinderdorfleiter und seine Nachfolgerin: Dr. Klaus Esser und Julia Bartkowska



Auch die Schwestern gratulierten natürlich – mit einem zur Drehorgel gesungenen Lied

Seit 25 Jahren gehört Dr. Klaus Esser zum Bethanien Kinderdorf in Schwalmtal-Waldniel, seit 2001 als Leiter. Jetzt ist diese Ära zu Ende: am 12. Januar hat das Kinderdorf mit einer großen Feier den Wechsel der Kinderdorfleitung begangen. Klaus Esser war als Nachfolger von Sr. Lydia der erste weltliche Leiter eines Bethanien Kinderdorfes. In den vergangenen 17 Jahren hat er immer wieder neue pädagogische Angebote und Projekte angestoßen und auch über den bethanischen Tellerrand hinausgeschaut. Wenn er nun diese Aufgabe abgibt, wird er nach einer verdienten Pause im Sommer die Stelle von Werner Langfeldt übernehmen und somit der Geschäftsführer aller drei Bethanien Kinderdörfer werden.

Neue Kinderdorfleiterin in Schwalmtal ist Julia Bartkowska, die dort bereits seit drei Jahren in der Erziehungsleitung arbeitet. Sie kennt Bethanien aber schon viel länger: die Waldnielerin hat vor ihrem Studium ein Jahrespraktikum im Kastanienhaus gemacht.

Die Feier am 12. Januar begann wie immer in der Kapelle: die beiden Pfarrer des Ortes, Thorsten Aymanns von St. Matthias und Arne Thummes von der evangelischen Gemeinde sowie Pater Manuel OP, der selber lange in der Leitung des Kinderdorfes tätig war, feierten mit den Gästen die heilige Messe. Anschließend ging es in die Aula, wo zunächst Herr Langfeldt nach und nach verschiedene Gratulanten auf die Bühne bat, u.a. auch Bürgermeister Michael Pesch. Später übernahmen dann die Kinder das Programm und bedankten sich bei Herrn Esser auf ihre Weise für die vergangenen Jahre: mit Liedern und gebastelten Geschenken für die bald anstehende Sabbatzeit. So wurde es ein buntes Fest, das seinen krönenden Abschluss in einem Pommestrittes-Wagen fand – zum großen Jubel der Kinder.

Maria Rust Haelen

Weil wir unser Generalat in Thorn schließen müssen, musste für die Schwestern eine neue Bleibe gesucht werden. Sr. Magda (mit Hund Lucky), Sr. M. Rosaria und Sr. Marjolein machten einen neuen gemeinsamen Start.

In Haelen wollte der Pfarrer gern in eine kleinere Wohnung ziehen. Dadurch wurde das Pfarrhaus frei. Es liegt in der „Burgemeester Aquariusstraat“, was ein Mitglied der Generalleitung veranlasste zu fragen, wann die Schwestern denn in das Aquarium ziehen würden ...

Der Umzug der neuen kleinen Gemeinschaft fand am 5. Januar 2018 statt – und viele Tage danach, denn aus dem viel größeren Thorn kann bei weitem nicht alles mitgenommen werden. Dies bedeutete immer wieder Auswählen und Loslassen. Aber langsam fühlen die Schwestern sich im Pfarrhaus nicht mehr als Gast, sondern als Bewohner.



Konkret wachsende Barmherzigkeit – dominikanische Spiritualität in den Sozialwissenschaften

Nicht nur im Leben von Mutter Henri-Dominique sehen wir, wie die Barmherzigkeit wächst; in der ganzen Dominikanischen Familie spielt die Barmherzigkeit eine große Rolle. Das Vorbild ist die Menschwerdung Gottes und die Menschenwürde, die auf so wundervolle Weise von Gott her bezeugt und gelebt wird.

Auf dem diesjährigen Treffen im Orden junger Dominikanerinnen aus Europa (DSE) in Oslo, nicht wie bisher in Düsseldorf, wurde deutlich, wie lebendig die handfeste Barmherzigkeit im Denken, Lehren, Wirken und Beten der Dominikanischen Familie ist.



Anfang Januar trafen sich 28 Dominikanerinnen aus Europa (DSE) in Oslo. Dieses Treffen steht in einer mehrjährigen Tradition von Treffen jüngerer Schwestern



Prof. Helen Alford OP diskutierte mit den Schwestern über die dominikanische Spiritualität in den Sozialwissenschaften

Die Gastrednerin dieser Zusammenkunft, Sr. Helen Alford OP, Professorin für Sozialwissenschaften am „Angelicum“ (Pontifikale Universität St. Thomas), rief uns ins Bewusstsein, wie sehr Dominikanerinnen und Dominikaner weltweit im 20. Jahrhundert durch ihr Wirken in Tat und Wort die Sozialethik beeinflussen und leben. Indem sie die verschiedenen Geschichten und Projekte (siehe Bücher: „Preaching Justice“ und „Preaching Justice II“) mit den Geheimnissen des Rosenkranzes in Verbindung brachte, führte sie uns vor Augen, wie viel Menschwerdung Gottes hierin gegenwärtig ist.

Die helfende Zuwendung zu fremder Not, die nicht nur ein Mit-Fühlen, sondern das „sich dessen Annehmen“ bedeutet, ist Barmherzigkeit. Und Gott hat sich unserer Lebensrealität so sehr angenommen, dass er selbst Mensch wurde, um die Nöte und Ängste in eine gute Gemeinschaft zu wandeln, die je mehr sie wächst, ein gutes Leben für alle ermöglichen wird.

Dabei beschreiten wir sehr unterschiedliche Wege: Hilfe bei der Entwicklung von Institutionen wie beispielsweise Gewerkschaften; Befreiungstheologie; die Pflege und Verteidigung des Dialoges mit anderen Religionen; Frauen und Kinder in ihren Rechten und Bedürfnissen schützen und stützen im Irak, im Kongo, in Deutschland, Asien und Lateinamerika; Widerstand in Situationen der Unterdrückung, von Ungarn über Südafrika bis nach Vietnam.

Gerade im Blick auf die Situation in Europa sehen wir uns heute mehr denn je vor die Herausforderung gestellt, die Welt so zu gestalten, dass unsere sozialen Strukturen die Entwicklung der Person fördern und die Individualität zur humanen Entwicklung der Gesellschaft beiträgt. **Dabei gilt es auch mit der Zeit zu gehen und beispielsweise zu lernen, Spiritualität in und durch Technik ausdrücken, so dass auch in den neuen Entwicklungen „die Barmherzigkeit mit uns wächst“.**

Sr. Hannah, Riga

>>> Fortsetzung von S. 1

stens einmal anzuschauen und mit seinen Bewohnerinnen zu sprechen. Da erklärt P. Lataste ihr, dass es das Haus noch gar nicht gebe. Er hatte gehofft, dass Sr. Henri-Dominique es mit ihm gründet!

Enttäuscht und verstört will sie sich verabschieden. Da bittet P. Lataste sie, noch drei Tage zu bleiben und dieses Bild zu meditieren: Jesus am Kreuz zwischen zwei Schwerverbrechern. Unter dem Kreuz Maria, seine Mutter und Maria Magdalena, in der Theologie des 19. Jahrhunderts die stadtbekannteste Sünderin, der Jesus alle Sünden vergeben hat und die ihm von da an nachfolgte. Die Frage, der sich Sr. Henri-Dominique dabei stellen sollte: wer von diesen beiden Frauen hat Jesus wohl mehr geliebt?

Nach drei Tagen steht ihr Entschluss fest: Bethanien wird es geben – so wie P. Lataste es sich vorgestellt hat.

Am 9. August 1866 kaufen die beiden ein altes Gutshaus in Frasne, nahe Besançon; am 14. August ziehen Sr. Henri-Dominique, eine weitere Schwester und zwei Postulantinnen dort ein. Knapp 2,5 Jahre nach der Gründung, am 10. März 1869, stirbt P. Lataste im Alter von 36 Jahren; Mutter Henri-Dominique führt das Werk in seinem Sinne fort. In 41 Jahren hat sie 363 Frauen aus dem Gefängnis aufgenommen. Am 27. Februar 1907 stirbt sie, 85 Jahre alt, bis zuletzt bemüht, ihren Schwestern den bethanischen Geist einzupflanzen. Ihre letzte Mahnung: „Liebt die Seelen, die Gott Euch schickt, erträgt ihre Fehler. Aber ich beschwöre Euch: liebt sie um Gottes willen, nicht für Euch selbst.“



Auf dem Grabstein von Mutter Henri-Dominique Berthier steht „ab infantia crevit cum illa miseratio“ – von Kindheit an wuchs mit ihr das Erbarmen

Sr. Barbara, BGL-Refrath

Neue Generalsekretärin



Sr. Sara (re) hat das Amt der Generalsekretärin von Sr. Marjolein (li) übernommen

Auf dem letzten Generalkapitel haben wir mit Sr. Katharina eine neue Generalpriorin gewählt, und ihre Vorgängerin, Sr. Sara, durfte in eine wohlverdiente Sabbatzeit gehen. Seit einiger Zeit ist sie wieder zurück und hat jetzt von Sr. Marjolein die Aufgabe der Generalsekretärin übernommen.

Diese hatte das Amt seit 2011 inne und war daneben Generalrätin und Priorin der Gemeinschaft in Thorn. Außerdem war sie stets in vielfältiger Weise engagiert. Besonders wegen ihrer Mehrsprachigkeit wird Sr. Marjolein auch immer wieder angefragt, in internationalen

Gremien mitzuarbeiten. So ist sie inzwischen Generalsekretärin der UCESM (Union der Konferenzen höherer Oberer in Europa) mit Sitz in Brüssel und deshalb ganz froh, die Aufgabe der bethanischen Generalsekretärin nun abgeben zu können. Wir danken ihr für ihren Dienst und wünschen ihr und Sr. Sara Gottes Segen für die kommenden Herausforderungen.

Abschied von Bischof Wiertz

Wenn der Bischof von Roermond Abschied nimmt, hat das auch etwas mit uns zu tun. Schließlich wurde unsere Kongregation im Bistum Roermond gegründet, und an entscheidenden Stellen unserer Geschichte haben die Bischöfe von Roermond eine wichtige Rolle gespielt. Nicht nur die Errichtung von „Bethanien von Venlo“ vor mehr als 100 Jahren, sondern vor allem auch die Übernahme der Verantwortung für die Kinder von Kollaborateuren in Baexem nach dem 2. Weltkrieg geht maßgeblich auf den jeweiligen Bischof zurück.

Mit Bischof Wiertz verbindet Bethanien zwei wichtige Ereignisse. Er war es, der 2002 mit uns in Venlo Abschied feierte. 10 Jahre später, im Jahr 2012, war er zu unserer großen Freude Konzelebrant bei der Seligsprechung von P. Lataste.

So ließen Sr. Katharina und Sr. Sara sowie einige Schwestern aus Haelen es sich nicht nehmen, an der feierlichen Verabschiedung von Bischof Wiertz am 2. Dezember in Roermond teilzunehmen. Die Christoffelkathedrale in Roermond war bis auf den letzten Platz gefüllt. Danach folgte eine lange Prozession bis zur Orangerie, in der der Abschiedsempfang stattfand. Der Bischof freute sich sichtlich über die Anwesenheit der Schwestern.



Bischof Wiertz ist sichtlich bewegt

Missa Aurea

Was ist das? fragten die Schwestern aus Delft ihren jungen Pfarrer, als dieser sie bat, hierbei zu assistieren.

Er berichtete, dass er dies einmal selbst erlebt und sehr schön gefunden hatte, so dass er diese Feier auch gern in der Kirche in Delft halten wollte. Es ist eine sehr alte Feier, die eine Woche vor Weihnachten am 20. Dezember stattfindet, sehr früh am Morgen. Belegt ist dies schon im Mittelalter. Sie war vor allem für Fischer und für andere Menschen



bestimmt, die an Weihnachten nicht in die Kirche gehen konnten. Sie ist vor allem Maria und ihrem ungeborenen Kind geweiht.

Bei der Feier in Delft rechneten die Schwestern mit 20 Teilnehmenden, die Stühle standen um den Altar. Es brannten nur Kerzen, als Licht zu den Lesungen. Und es waren viel mehr Menschen gekommen als erwartet: etwa 30 bis 35 Personen. Es ist etwas Besonderes, so früh miteinander zu feiern. In seiner Predigt betonte der Pfarrer das Wunder der Geburt eines Kindes, neues Leben.

Nach der Feier gab es ein einfaches Frühstück, was dankbar angenommen wurde. Alle waren sich einig, dass diese Feier einen festen Platz bekommen sollte!

Spendenkonto:

Bank für Kirche und Caritas
BLZ 472 603 07 · Konto 21 450 000
IBAN DE88472603070021450000
Inhaber:
Dominikanerinnen von Bethanien

Dominikanerinnen von Bethanien in Deutschland e.V.

Sr. Katharina Hemmers OP
Ungerather Straße 1–15 · D-41366 Schwalmthal
Telefon: +49(0)2163 4902–167
E-Mail: sr.katharina@bethanien-op.org
www.dominikanerinnen-von-bethanien.de



Dominikanerinnen
von Bethanien

Glauben an Zukunft.